



HEIMATBOTE

der deutschen Katholiken
der Erzdiözese Breslau

Nr. 1/2016/102

Februar März 2016

„Entdecken wir erneut die leiblichen Werke der Barmherzigkeit

Hungrige speisen,
Durstigen zu trinken geben,
Nackte bekleiden,
Fremde aufnehmen,
Kranke pflegen,
Gefangene besuchen
und die Toten begraben...

Und vergessen wir auch nicht die geistigen Werke der Barmherzigkeit:

den Zweifelnden recht raten,
die Unwissenden lehren,
die Sünder zurechtweisen,
die Betrüben trösten,
Beleidigungen verzeihen,
die Lästigen geduldig ertragen
und für die Lebenden und Verstorbenen zu Gott beten.“



„Die Barmherzigkeit gilt es stets neu zu betrachten...“ – stellt Papst Franziskus in seinem Schreiben „Misericordiae vultus“ fest, in dem er die wichtigsten Prinzipien der Barmherzigkeit erklärt und das außerordentliche Heilige Jahr, Jubiläum der Barmherzigkeit ausruft.

Barmherzigkeit „ist Quelle der Freude, der Gelassenheit und des Friedens. Sie ist Bedingung unseres Heils... Barmherzigkeit ist der letzte und endgültige Akt, mit dem Gott uns entgegentritt. Barmherzigkeit ist das grundlegende Gesetz, das im Herzen eines jeden Menschen ruht und den Blick bestimmt, wenn er aufrichtig auf den Bruder und die Schwester schaut, die ihm auf dem Weg des Lebens begegnen. Barmherzigkeit ist der Weg, der Gott und Mensch vereinigt, denn sie öffnet das Herz für die Hoffnung, dass wir, trotz unserer Begrenztheit aufgrund unserer Schuld, für immer geliebt sind.“ Der Papst ermutigt uns barmherzig zu handeln: „Öffnen wir unsere Augen, um das Elend dieser Welt zu sehen, die Wunden so vieler Brüder und Schwestern, die ihrer Würde beraubt sind. Fühlen wir uns herausgefordert, ihren Hilfeschrei zu hören“.

Für die bevorstehende Fastenzeit nehmen wir uns diesen Satz mit: „Die österliche Bußzeit soll in diesem Jubiläumsjahr noch stärker gelebt werden als eine besondere Zeit, in der es gilt, die Barmherzigkeit Gottes zu feiern und zu erfahren.“

(ausgesucht und zusammengestellt p. Marian)

Advent, Advent...

Den ganzen Advent hindurch, angefangen mit dem ökumenischen Gottesdienst am Samstag vor dem 1. Adventssonntag und abgeschlossen mit der Hirtenmesse am Heiligen Abend in Murau, trafen sich die Deutschen in Niederschlesien und ihre Familien mit dem Deutschenseelsorger Pater Arndt um sich geistig auf das Fest der Geburt des Herrn vorzubereiten.

Der traditionelle ökumenische Gottesdienst am Vortag des 1. Adventssonntags fand diesmal in der **Kapelle der Hedwigschwestern** zusammen mit der evangelischen Gemeinde statt. Die Liturgie gestaltete Pater Arndt und die Predigt hielt Pastor Fober. Besonders optimistisch klang die Lesung aus dem Propheten Jesaja



(2,1-5): „es kommen Tage, da kommen alle Völker zum Glauben an eine4n einzigen Gott, dann erst wird Friede herrschen, dann schmieden sie Pflugscharen aus ihren Schwertern und Winzermesser aus ihren Lanzen. Man zieht nicht mehr das Schwert, Volk gegen Volk, und übt nicht mehr für den Krieg.“

Pastor Andrzej Fober sagte u.a. in seiner Predigt: „Die Adventszeit verkündet: der Herr kommt!... durch ihn haben wir alle einen freien Zugang zu Gott und zum ewigen Leben. Vielleicht ist die kommende Adventszeit die Gelegenheit, in unserem Leben sich zu fragen: was ist eigentlich der wesentliche Effekt unserer Begegnungen mit Jesus?... Was ist mit meinem Glauben an Jesus passiert?... Wir dürfen und sollen von Jesus eine Erleuchtung und Stärkung erbitten.“

Vor dem Schlussgegn überreichte Pater Arndt der deutschen evangelischen Gemeinde eine Adventskerze, mit der Bitte, sie solle bei den evangelischen Gottesdiensten als Zeichen der Verbundenheit der Gemeinden brennen.

Nach der Andacht wurden die aktuellsten Gemeindeblätter verteilt: die Nummer 101 des katholischen Heimatboten und die Adventsausgabe des Christophorboten.

Die erste adventliche Begegnung fand in **Glatz** statt. Der Feier ging eine Festmesse mit vielen Gästen in der Minoritenkirche in Glatz voraus. Die musikalische Seite gestaltete der Chor „Freundschaft“ aus der Deutschen Gesellschaft in Waldenburg und der Chor aus Glatz. Trom-



petenspiel ergänzte das Musikalische der Liturgie. In der Predigt berichtete Pater Arndt u.a. von dem jüngsten apostolischen Schreiben des Papstes Franziskus „Misericordiae vultus“ über den barmherzigen Gott. In einigen Tagen eröffnet der Papst das Heilige Jahr der Barmherzigkeit.

Nach der hl. Messe führte Pater Arndt die Gäste durch das Klosterrefektorium mit den Malereien von Felix Scheffler. Die Fortsetzung der Feier fand im Glatzer Kulturhaus statt. Thematische Auftritte aber auch gemeinsames Singen füllten die frohe Zeit aus.

Das zweite Lichtlein am Adventskranz wurde an einem sonnigen Samstag, den 5. Dezember in der DSKG **Breslau** und in Waldenburg angezündet. Der wunderschöne Christbaum, ein Geschenk des deutschen Generalkonsulats, der große Adventskranz, die liebevoll dekorierten Tische sorgten bereits beim Eintritt für eine vorweihnachtliche Stimmung. In ihrer Begrüßungsansprache gab die Vorsitzende der DSKG Breslau Frau Renate Zajączkowska einen kurzen Überblick über das zu Ende gehende Jahr, dankte allen für die Unterstützung und Zusammenarbeit und wünschte ein gutes, erfolgreiches Jahr 2016.

In das Spirituelle des Festes führten die Geistlichen beider Konfessionen ein: Pastor Andrzej Fober und Pater Marian Arndt. Der Seelsorger der katholischen Gemeinde schilderte das Paradoxe der Heilsgeschichte: „Gott wird Mensch, aber

er findet unter den Menschen nur mit Mühe einen Ort, wo er geboren werden kann... Gott kam als hilfloses und wehrloses Kind zur Welt; er bleibt darauf angewie-

sen, dass Menschen ihn aufnehmen. Wie nehmen wir Gott an? Wie nehmen wir die Menschen an?“ Diese rhetorischen Fragen motivierten zum Nachdenken. Abschließend wünschte der Pater eine gesegnete Adventszeit und frohe Weihnachten. Ebenfalls hielt der Pastor eine Adventsbetrachtung, in der er alle Anwesende geistig auf Weihnachten vorbereitete. Ein Grußwort hielt auch die Kanzlerin aus dem deutschen Generalkonsulat Frau Almuth Henkelmann Siaw. Pfarrer Peter Tarlinski, der Deutschenseelsorger der Diözese Oppeln sprach zum Thema „Erinnerungen und Gegenwart. Weihnachten in Schlesien“. Bewegt lauschten alle Anwesenden seinen Erinnerungen, die er mit Sachen aus einem alten Koffer bildlich unterstützte. Für den musikalischen Genuss der deutschen und polnischen Weihnachtslieder sorgten die Sopranistin der Breslauer Oper Fr. Anna Krzyżanowska-Kowalko in Begleitung der Harfenspielerin Magdalena Czopka und natürlich die „Heimatsänger“.



Am selben Tag feierten auch die **Waldenburger** ihr vorweihnachtliches Zusammentreffen. Die Mitglieder der DSKG, eingeladene Gäste und Freunde aus der Waldenburger Gegend und aus Deutschland versammelten sich am 5. Dezember 2015 nachmittags im Kurtheateraal in **Bad Salzbrunn / Szczawno Zdr**, so dass die Geistlichen beider Konfessionen noch rechtzeitig auch



hier die Weihnachtsbotschaft verkünden konnten. Der Seelsorger der katholischen Gemeinde Pater Arndt erinnerte an das Wesentliche dieser Feier: Gott erlöste die Menschen dadurch, dass er alles was schwer und leidvoll ist auf sich nahm; der menschgewordene Gott will an allem teilnehmen – von Kindheit an. Hier las der Pater den Ausschnitt aus dem Lukasevangelium über die Geburt Jesu Christi: „Josef zog nach Betlehem, mit Maria, die ein Kind erwartete... da kam für Maria die



Zeit, und sie gebar ihren Sohn, sie wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe“. Das Jesuskind wurde in eine Krippe gelegt weil in der Herberge kein Platz war. Jesus ist nicht angenommen worden, damals wie heute, ungeachtet des Wortes

Jesu „wer den Geringsten annimmt, der nimmt mich an“. Auch heute werden viele hilflose und obdachlose Menschen nicht angenommen. Pastor Andrzej Fober brachte das Wichtigste aus der frohen Botschaft über die Geburt Jesu Christi näher. Chöre, die bei der DSKG üben: aus Glatz und der Chor „Freundschaft“ aus Waldenburg sangen Weihnachtslieder. Kinder haben Lieder, Gedichte, und ein Krippenspiel vorgetragen. Abschließend kam auch der Nikolaus mit Geschenken.

Am **Nikolaustag**, dem 6. Dezember brachten die Gemeindemitglieder ihre Kinder und Enkelkinder in die Kirche mit, um gemeinsam die Eucharistie zu feiern. In der Predigt sprach Pater Arndt über den hl. Nikolaus, den hl. Bischof von Myra, als ein Vorbild der Güte und stellte fest, dass man seinem Beispiel folgt, wenn man sich gegenseitig beschenkt. Nach dem Gottesdienst gab es natürlich ein Treffen mit dem Nikolaus, der für jedes Kind etwas mitbrachte.



Seit vielen Jahren veranstaltet der katholische Deutschenseelsorger bei den Marienschwestern eine **Adventsfeier** für Gemeindemitglieder beider christlichen

Konfessionen. Am Vortag des dritten Adventssonntag versammelten sich um die 70 Personen im festlich geschmückten Saal der Marienschwestern.

Nach der Einführung und Begrüßung wurde das Evangelium verkündet. Danach hielt Pastor Andrzej Fober seine Ansprache. Die Gedanken leitete er ab aus den Adventslesungen, die oft über das zweite Kommen Christi, über die Endzeit in der Gott richten wird, sprechen. Wir dürfen allerdings mit Freude darauf warten, denn Gott ist gnädig, und wir sollten den Blick auf Gott richten, sagte der Pastor. Er meinte auch, dass wir als Christen aktiv sein und nicht nur beobachten sollen und etwas mehr Licht in die Dunkelheit bringen, indem wir Taten der Liebe verwirklichen.



Danach richtete Erzbischof Józef Kupny, den wir das erste Mal unter uns begrüßen durften, sein Grußwort an die Gemeinden. Er erklärte warum er an der Festmesse vor dem V. Kulturfestival nicht teilnehmen konnte, denn zu gleicher Zeit leitete er die Liturgie zur Beendigung des Seligsprechungsprozesses auf diözesaner Ebene der 10 Elisabeth-Schwestern. Es waren doch deutsche Schwestern – betonte der Bischof von Breslau. Er dankte auch den Priestern beider Konfessionen für die Ökumene, die sie praktizieren. Mit Grüßen und Weihnachtswünschen beendete er seine Ansprache.

Als Vertreterin des Deutschen Generalkonsulats in Breslau bedankte sich Frau Konsulin Christiane Botschen für die Einladung, betonte die Rolle der Kirchen in der Welt von heute. Sie schätzte die Zusammenarbeit mit den Worten „gemeinsam arbeitet man besser, schafft man mehr, singt man besser“. Darüber hinaus erwähnte Frau Konsulin den Brief der polnischen Bischöfe vor 50 Jahren, dessen Initiator der Breslauer Kardinal Bolesław Kominek war.

Der Vorsitzende des Verbandes der deutschen Gesellschaften Bernard Gaida brachte Grüße aus Oppeln. Er betonte die Besonderheit der Breslauer ökumenischen Adventsfeier, deren Mittelpunkt gemeinsames Gebet, geistiges Wort und gemeinsamer Gesang sei. Er verband seine Neujahrswünsche mit dem Steinkirchener Neujahrgebet aus dem Jahre 1883. „*Herr, setze dem Überfluss Grenzen und lass die Grenzen überflüssig werden. Lasse die Leute kein falsches Geld machen, aber auch das Geld keine falschen Leute. Nimm den Ehefrauen das letzte Wort und erinnere die Männer an ihr erstes. Schenke unseren Freunden mehr Wahrheit und der Wahrheit mehr Freunde. Bessere solche, die im öffentlichen Leben wohl tätig, aber nicht wohlützig sind. Lehre uns die Einsicht, wer reich im Portemonnaie ist, ist nicht immer reich auch im Herzen. Gib den Regierenden ein besseres Deutsch und den Deutschen eine bessere Regierung. Lass uns sagen, was wir denken und lass uns tun, was wir sagen. Also lass uns das auch sein, was wir sagen und tun. Herr Sorge dafür, dass wir alle in den Himmel kommen, aber – bitte – nicht sofort. Amen*“.

Die Vorsitzende der DSKG Breslau Fr. Zajączkowska wies darauf hin, dass beide Tätigkeitsbereiche der Deutschen Sozial-Kulturellen Gesellschaft: die Kultur und



das Soziale mit Religion verbunden sind und beendete ihre Ansprache mit einem Zitat von Mutter Theresa, das besonders im Heiligen Jahre der Barmherzigkeit gelten sollte: „Jedes Mal, wenn wir Gott durch uns hindurch andere Menschen lieben lassen, ist Weihnachten... Ja, es wird jedes Mal Weihnachten, wenn wir unserem Bruder zulächeln und ihm die Hand reichen.“

Herr Joachim Lukas, der bereits viele Male mit vollgepacktem Auto nach Schlesien kam und für die Bedürftigen vor allem gut erhaltene Kleidung mitbrachte, knüpfte in seiner Ansprache an die Erinnerungen, die er an Breslau hat, an.

Bei Kaffee und gutem Kuchen wurde noch lange gesungen und geplaudert. Dank unserer Wohltäter konnten auch diesmal Lebkuchen und Schokolade verteilt werden. Der Chor der Deutschen Sozial-Kulturellen Gesellschaft „Heimatsänger“ sorgte für das Musikalische während der Feier.

Mit Danksagungen an alle Teilnehmer, Gäste und Spender, anschließend mit einem Gebet und Segen ist die Adventsfeier bei den gastfreundlichen Marienschwestern ausgeklungen.

Die **Hirschberger** Deutschen, Freunde und eingeladene Gäste trafen sich zur Weihnachtsfeier am 19. Dezember im **Schloss Lomnitz** / Łomnica, im so genannten Kleinen Schloss. Um einige religiöse Gedanken wurden eingeladene Geistliche gebeten. Zuerst ergriff Pater Arndt das Wort. Dem Wunsch der Gastgeber folgend, betonte er den religiösen und christlichen Ursprung der Weihnachtsfeier. Unabhängig davon, ob der moderne Mensch bewusst christlich feiert, ändert es nichts – Weihnachten ist ein religiöses und christliches Fest, und ob die religiösen und christlichen Bräuche aufrechterhalten werden, liegt nur an uns, stellte der Priester fest. Pastor Wojciech Zdzisław Kolm aus Kauffung / Wojcieszów berief sich in seiner



Ansprache auf den Brauch des leeren Tellers am Tisch am Heiligen Abend. Der Brauch soll daran erinnern, dass es viele Menschen gibt, die Not leiden und Hilfe brauchen, wenn sie an unsere Tür klopfen. Der evangelische Pastor aus der Kirche Wang in Krummhübel / Karpacz Edwin Pech knüpfte in seiner Ansprache an die Adventsstimmung an. „Der Herr ist nahe“ hören wir oft in den Lesungen aus der Heiligen Schrift. Unsere Erwartung ist auch heute aktuell – der Herr kommt wieder. Abschließend erwähnte Pater Arndt Pfarrer Christian Jurczyk, der jahrelang auch die hl. Messen auf Deutsch zelebrierte und jetzt im Krankenhaus liegt und unsere Gebete braucht. Nach den Ansprachen gab es ein frohes Beisammensein an vollen Tischen, beim Gesang der Frauengesanggruppe „Agat“.

Die Adventszeit und die vorweihnachtlichen Begegnungen klangen mit der



Christmesse am Heiligen Abend in **Murau** / Morawa aus. Bereits seit einigen Jahren feiert der Deutschenseelsorger Pater Marian Arndt die Christmesse im Schloss zusammen mit den Bewohnern und Gästen. Seine interaktive Predigt richtete der Priester besonders an die Kinder, die auch über ihre Weihnachtserfahrungen, in denen die Geschenke eine besondere Rolle spielten, berichteten. Der Prediger erklärte daraufhin den Kindern, dass Jesus das größte Geschenk

Gottes an uns Menschen sei. Die anwesenden Kinder und Jugendlichen hatten die Fürbitten, deren Leitmotiv der Frieden war, vorbereitet und trugen sie vor. Sie sorgten auch hervorragend für die musikalische Umrahmung der Hirtenmesse mit Weihnachtsliedern und Musizieren auf verschiedenen Instrumenten. Die Musik klang auch über die Christmesse hinaus.

zusammengefasst B. Sz.

Krippenbesucher

Am 16. Januar 2016 organisierte das Schlesische Museum in Görlitz gemeinsam mit dem Krippenverein Schirgiswalde einen Tagesausflug nach Breslau. Auf dem Programm stand auch ein Besuch der Weihnachtskrippe in der Franziskanerkirche in Carlowitz. Pater Marian Arndt führte die Gäste durch die Kirche.

Schirgiswalde im Bistum Dresden-Meißen (Sachsen) wurde vor allem wegen der Vielzahl von Weihnachtskrippen und der hier erhaltenen nordböhmischen Tradition bekannt. Die Tradition und Krippenbegeisterung überlebte in dieser Gegend um Schluckenau, so genannten „böhmischen Niederlanden“, auch die Kriegs- und Nachkriegszeit. Die Pflege der Krippentradition hat sich der 1991 gegründete „Krippenverein Schirgiswalde und Umgebung“ zur Aufgabe gemacht. Besonders die Erhaltung, Weitergabe und Förderung des Krippenbaus in den Familien ist Ziel dieses Vereins.



Der Verein gemeinsam mit dem Schlesischen Museum in Görlitz unternahm bereits das zweite Mal einen Ausflug nach Breslau. Nach der Besichtigung der Krippenausstellung im Breslauer Historischen Museum im „Königlichen Schloss“, wo über 130 Krippen aus Schlesien und anderen Ländern, wie auch von anderen Kontinenten zu sehen sind, nach der Besichtigung einiger Krippen in den Breslauer Kirchen, kam die Gruppe in die Franziskanerkirche, um eine der größten Krippen in Niederschlesien, bestimmt die größte der Stadt zu bewundern.

Die Figuren der Carlowitzer Krippe wurden geschnitzt in Oberammergau in Bayern im Jahre 1929. Ein Teil der Figuren musste in den 70er Jahren repariert werden. Diese künstlerische Arbeit vollzog der Franziskanerbruder Hyazinth in St.



Annaberg – Oberschlesien. Kennzeichnend für die Carlowitzer Krippe ist der Phantasie-reichtum der Landschaft des Hintergrun-des; und die nicht zu unterschät-zende Arbeitsleistung, die zu ih-rem alljährlich in der Darstellung wechselnden Aufbau verwendet wird.

Nach der Krippenbesichtigung fand ein Treffen im Klosterrefektorium statt. Großes Interesse weckten außer der Krippe auch die Franziskaner und ihre Tätigkeit und besonders die deutsche Ge-meinde in Breslau.

Pater Arndt berichtete über die Deutsche Seelsorge, verteilte Informationsfalt-blatt und das Gemeindeblatt.

Pater Arndt

Breslau europäische Kulturhauptstadt

Der Vorschlag für die alljährliche Benennung einer „Kulturstadt Europas“ ging am 13. Juni 1985 von der damaligen griechischen Kulturministerin Melina Mer-couri aus. Seit 2000 wird der Titel „Kulturhauptstadt Europas“ verliehen und seit 2009, wegen der Erweiterung der Europäischen Union werden 2 Kulturhauptstäd-te ernannt. Der Titel gibt den europäischen Städten die Möglichkeit über einen Zeitraum von einem Jahr ein Kulturprogramm zu präsentieren und damit den Reichtum und die Vielfalt der europäischen Kulturen sowie ihre Gemeinsamkeiten zu veranschaulichen um das gegenseitige Kennenlernen und den interkulturellen Dialog zu fördern. 2016 trägt Breslau gemeinsam mit der spanischen Stadt Do-nostia-San Sebastian den ehrenvollen Titel einer Europäischen Kulturhauptstadt.

Mit mehr als tausend Veranstaltungen in diesem Jahr sei ein ehrgeiziges Pro-gramm aufgestellt worden. Bereits am Eröffnungswochenende 15.-17.Januar gab es in der niederschlesischen Metropole 100 verschiedene Veranstaltungen von Ausstellungen, Musikauftritten, Theaterpremieren oder Tanz, die nicht nur in Kul-turgebäuden sondern auch auf dem Bahnhof, in Krankenhäusern in Einkaufsgale-rien oder direkt auf der Straße stattfanden. Trotz Minustemperaturen kamen zahl-reiche Besucher zur Akrobatikperformance „brennende Insel“ auf die Oderinsel. Im Architekturmuseum kann man ab 16. Januar eine einmalige Ausstellung mit 170 der besten europäischen Bauten besichtigen „Made in Europe. 25 Jahre Preis der Europäischen Union im Bereich der Architektur der Gegenwart – Mies van der Rohe Award“.

In der Galerie Awangarda BWA kann man sich z.B. mit den Skulpturen des bas-kischen Künstlers Eduardo Chillida vertraut machen. Im Nationalen Musikforum begann das Projekt „Mercuri / Xenakis“, ein Zyklus von Konzerten, das an die antike Kultur und die Idee von ESK anknüpft. Jeder konnte an diesem Wochenen-de etwas für sich finden. Das sind nur einige Beispiele.

Während der offiziellen Eröffnung im Nationalen Musikforum am Sonntag übergaben Vertreter der Vorgänger-Kulturhauptstädte dem Leiter des Büros Breslau

2016 Krzysztof Mai die Statue die jeweils an die Nachfolger weitergegeben wird. Der EU Kulturkommissar Tibor Navracsics sagte: „Die Europäische Kulturhauptstadt Breslau steht für Toleranz und Frieden, für die Werte von Respekt, Solidarität und Freiheit“.

Breslaus Stadtpräsident Rafał Dutkiewicz erinnerte in seiner Ansprache, dass nach dem 2. Weltkrieg ein totaler Einwohneraustausch stattfand. Die Deutschen wurden vertrieben und in die Stadt kamen aus den ehemaligen polnischen Gebieten besonders aus Lemberg vertriebene Polen. Er berief sich auch auf den Brief der polnischen Bischöfe an die deutschen Bischöfe mit den Worten „wir vergeben und bitten um Vergebung“ dessen Initiator der Breslauer Bischof Kominek war und der im Kommentar zu diesem Brief betonte, dass die Art der Gespräche nicht nationalistisch sein darf. Nationalismus ist die Vergangenheit, Europa sei die Zukunft, fügte Dutkiewicz hinzu.

Prof. Gliński, polnischer Kulturminister, wies darauf hin, dass es das wohlständige, tolerante Europa nicht gäbe ohne christliche Werte. Er hob zwei große Autoritäten hervor – Papst Johannes Paul II und Papst Franziskus – und ihre Worte über Barmherzigkeit und Solidarität – der Grundlage der Zivilisation.

Der Höhepunkt der Eröffnung des Jahres der Europäischen Kulturhauptstadt bildete die vom britischen Regisseur Chris Baldwin inszenierte Performance „Erwachen“. Aus allen Himmelsrichtungen setzten sich vier Menschenzüge mit riesigen Figuren, den sogenannten Geistern der Stadt, die das Kulturjahr symbolisch wachrufen sollten, in Bewegung. Mit Akrobatik und Tanz, mit Chorälen und Trommelrhythmen erzählten sie die Geschichte der Stadt. Und so symbolisierten die goldgewandeten Sänger den „Geist vieler Konfessionen“, die für das multikulturelle Erbe der Stadt stehen. Die Darsteller des „Geistes der Innovation“ zeigten sich als schwarz gekleidete Roboter. Mit Koffern und Wagen zog der „Geist des Wiederaufbaus“ in die Stadt, deren Bevölkerung 1945 fast völlig ausgetauscht worden war. An den Untergang des alten Breslaus erinnerte symbolisch eine brennende Wand. Mit blauen Plastikbahnen in schimmernden Kostümen präsentierten sich die Darsteller „des Geistes des Hochwassers“, das 1997 die Stadt heimgesucht hat.

Auf dem Marktplatz wurde abschließend gemeinsam eine 14 Meter hohe Installation gebildet, die als Sinnbild für die Vergangenheit und die Zukunft von Breslau stehen sollte.

Mit einem gemeinsamen Klingeln mit den von allen Anwesenden mitgebrachten Glöckchen, das die Stadt wecken sollte, starteten die Breslauer in das Festjahr 2016, in dem noch an die Tausend verschiedenen Veranstaltungen geplant sind. Über einge werden wir sicher im Laufe des Jahres berichten. B. Sz.

Botschaft von Papst Franziskus zum XXIV. Welttag der Kranken 2016

Sich wie Maria dem barmherzigen Jesus anvertrauen: »Was er euch sagt, das tut!« (Joh 2,5)

Liebe Brüder und Schwestern, der XXIV. Welttag der Kranken gibt mir Gelegenheit, euch, liebe Kranke, und den Menschen, die euch pflegen, besonders nahe zu sein.

Da die Feier dieses Ereignisses in diesem Jahr im Heiligen Land stattfinden wird, schlage ich vor, das Evangelium von der Hochzeit in Kana zu betrachten (Joh 2,1-11), wo Jesus auf die Initiative seiner Mutter hin sein erstes Wunder wirkte. Darüber hinaus passt das gewählte Thema – Sich wie Maria dem barmherzigen Jesus anvertrauen: »Was er euch sagt, das tut!« (Joh 2,5) – sehr gut zum Außerordentlichen Jubiläum der Barmherzigkeit. Die zentrale Eucharistiefeyer des Welttags der Kranken wird am 11. Februar 2016, dem liturgischen Gedenktag Unserer Lieben Frau in Lourdes, eben in Nazareth begangen, wo »das Wort Fleisch geworden ist und unter uns gewohnt hat« (Joh 1,14). In Nazareth nahm Jesus seine Heilssendung auf, indem er die Worte des Propheten Jesaja auf sich selbst bezog, wie uns der Evangelist Lukas berichtet: »Der Geist des Herrn ruht auf mir; denn der Herr hat mich gesalbt. Er hat mich gesandt, damit ich den Armen eine gute Nachricht bringe; damit ich den Gefangenen die Entlassung verkünde und den Blinden das Augenlicht; damit ich die Zerschlagenen in Freiheit setze und ein Gnadenjahr des Herrn ausrufe« (4,18-19).

Eine Krankheit, besonders wenn sie schwer ist, bedeutet stets eine Krise für die menschliche Existenz und wirft tiefschürfende Fragen auf. Im ersten Augenblick kann es Auflehnung sein: Warum gerade ich? Man könnte der Verzweiflung nachgeben und denken, dass alles verloren ist, dass jetzt nichts mehr einen Sinn hat...

In solchen Situationen wird der Glaube an Gott einerseits auf die Probe gestellt, aber andererseits offenbart er zugleich sein ganzes positives Potential. Nicht weil der Glaube die Krankheit, den Schmerz oder die daraus entstehenden Fragen zum Verschwinden bringt, sondern weil er einen Schlüssel anbietet, mit dem wir den tieferen Sinn dessen entdecken können, was wir erleben: ein Schlüssel, der uns zu sehen hilft, dass die Krankheit Weg zu einer größeren Nähe zu Jesus sein kann, der mit dem Kreuz beladen an unserer Seite geht. Und diesen Schlüssel gibt uns die Mutter, Maria, die diesen Weg gut kennt.

Bei der Hochzeit in Kana ist Maria die fürsorgliche Frau, die ein für das Brautpaar sehr wichtiges Problem bemerkt: Der Wein, Symbol der Festfreude, ist ausgegangen. Maria erkennt das Problem, macht es sich in gewisser Weise zu eigen und handelt unverzüglich und diskret. Sie sieht nicht tatenlos zu und noch viel weniger hält sie sich damit auf, ein Urteil abzugeben, sondern sie wendet sich an Jesus und legt ihm das Problem so dar, wie es ist: »Sie haben keinen Wein mehr« (Joh 2,3). Und als Jesus sie daran erinnert, dass seine Stunde, sich zu offenbaren, noch nicht gekommen ist (vgl. V. 4), sagt sie zu den Dienern: »Was er euch sagt, das tut!« (V. 5). Dann wirkt Jesus das Wunder, bei dem er eine große Menge Wasser in Wein verwandelt, und zwar einen Wein, der sich sofort als der beste Wein des Festes erweist. Was lehrt uns das Geheimnis der Hochzeit in Kana im Hinblick auf den Welttag der Kranken?

Das Hochzeitsmahl in Kana ist ein Bild für die Kirche: Im Mittelpunkt steht der barmherzige Jesus, der das Zeichen vollbringt. Um ihn sind seine Jünger versammelt, die Erstlingsfrüchte der neuen Gemeinschaft, und nahe bei Jesus und seinen Jüngern ist Maria, die fürsorgliche und betende Mutter. Maria nimmt an der Freude der einfachen Menschen teil und trägt dazu bei, sie zu vermehren; sie hält bei ihrem Sohn Fürsprache für das Wohl des Brautpaares und aller geladenen Gäste.

Und Jesus hat die Bitte seiner Mutter nicht zurückgewiesen. Wie viel Hoffnung liegt in dieser Begebenheit für uns alle! Wir haben eine Mutter, die einen wachsamen und gütigen Blick hat wie ihr Sohn; ein mütterliches und von Barmherzigkeit erfülltes Herz wie er; Hände, die helfen wollen, wie die Hände Jesu, die den Hungrigen das Brot brachen, die die Kranken berührten und sie heilten. Das erfüllt uns mit Vertrauen und macht uns offen für die Gnade und Barmherzigkeit Christi. Die Fürsprache Marias lässt uns den Trost erfahren, für den der Apostel Paulus Gott preist: »Gepriesen sei der Gott und Vater Jesu Christi, unseres Herrn, der Vater des Erbarmens und der Gott allen Trostes. Er tröstet uns in all unserer Not, damit auch wir die Kraft haben, alle zu trösten, die in Not sind, durch den Trost, mit dem auch wir von Gott getröstet werden. Wie uns nämlich die Leiden Christi überreich zuteil geworden sind, so wird uns durch Christus auch überreicher Trost zuteil« (2 Kor 1,3-5). Maria ist die »getröstete« Mutter, die ihre Kinder tröstet.

In Kana zeichnen sich die charakteristischen Merkmale Jesu und seiner Sendung ab: Er ist derjenige, der den Menschen in Schwierigkeiten und in der Not hilft. In seinem messianischen Dienst wird er in der Tat viele von Krankheiten, Leiden und bösen Geistern heilen, er wird den Blinden das Augenlicht schenken, den Lahmen zum Gehen verhelfen, den Aussätzigen Gesundheit und Würde wiedergeben, die Toten auferwecken, den Armen die frohe Botschaft verkünden (Lk 7,21-22). Und die dem mütterlichen Herzen Marias vom Heiligen Geist eingegebene Bitte ließ beim Hochzeitsmahl nicht nur die messianische Macht Jesu hervortreten, sondern auch seine Barmherzigkeit.

In der Fürsorge Marias spiegelt sich die zärtliche Liebe Gottes. Diese Zärtlichkeit wird im Leben vieler Menschen gegenwärtig, die den Kranken zur Seite stehen und deren Bedürfnisse zu erkennen wissen, auch die kaum wahrnehmbaren, denn sie haben einen Blick voller Liebe. Wie oft legt eine Mutter am Krankenbett ihres Kindes ihre Bitten in die Hände der Muttergottes, oder ein Sohn oder eine Tochter, die sich um die betagten Eltern kümmern, oder ein Enkel, der für seine Großmutter oder seinen Großvater sorgt! Für unsere Lieben, die unter einer Krankheit leiden, bitten wir an erster Stelle um Gesundheit. Jesus selbst hat die Gegenwart des Reiches Gottes gerade durch Heilungen offenbart: »Geht und berichtet Johannes, was ihr hört und seht: Blinde sehen wieder und Lahme gehen; Aussätzige werden rein und Taube hören; Tote stehen auf« (Mt 11,4-5). Aber die vom Glauben be-seelte Liebe lässt uns um etwas Größeres für sie bitten als körperliche Gesundheit: Wir bitten um einen Frieden, einen Lebensmut, der aus dem Herzen kommt und Geschenk Gottes ist, Frucht des Heiligen Geistes, den der Vater denen niemals verweigert, die ihn vertrauensvoll darum bitten.

Neben Jesus und seiner Mutter gibt es bei der Hochzeit in Kana auch jene, die »Diener« genannt werden und die von Maria den Hinweis erhalten: »Was er euch sagt, das tut!« (Joh 2,5). Natürlich geschieht das Wunder durch Jesus. Dennoch will er sich der menschlichen Hilfe bedienen, um das Wunder zu wirken. Er hätte den Wein direkt in die Krüge zaubern können. Aber er will auf die Mitarbeit des Menschen zählen und bittet die Diener, die Krüge mit Wasser zu füllen. Wie kostbar und Gott wohlgefällig ist es, Diener der anderen zu sein! Das macht uns mehr als alles Andere Jesus ähnlich, der »nicht gekommen ist, um sich dienen zu lassen, sondern

um zu dienen« (Mk 10,45). Diese namenlosen Personen des Evangeliums lehren uns sehr viel. Sie gehorchen nicht nur, sondern sie gehorchen großherzig: Sie füllen die Krüge bis zum Rand (vgl. Joh 2,7). Sie vertrauen der Mutter und tun das, was von ihnen erbeten wird, sofort und gut, ohne sich darüber zu beklagen, ohne Kalkül.

An diesem Welttag der Kranken wollen wir den barmherzigen Jesus auf die Fürsprache Marias, seiner und unserer Mutter, bitten, uns allen diese Bereitschaft zum Dienst an den Bedürftigen, und konkret an unseren kranken Brüdern und Schwestern, zu schenken. Zuweilen kann dieser Dienst mühevoll, belastend sein, aber wir können sicher sein, dass der Herr es nicht daran fehlen lassen wird, unser menschliches Bemühen in etwas Göttliches zu verwandeln. Auch wir können Hände, Arme, Herzen sein, die Gott helfen, seine häufig verborgenen Wunder zu vollbringen. Auch wir, ob gesund oder krank, können unsere Mühen und Leiden darbringen wie jenes Wasser, das bei der Hochzeit in Kana die Krüge füllte und in den besten Wein verwandelt wurde. Mit der unaufdringlichen Hilfe für die Leidenden nimmt man, genauso wie in der Krankheit, das tägliche Kreuz auf die Schultern und folgt dem Meister nach (vgl. Lk 9,23); und auch wenn die Begegnung mit dem Leid immer ein Geheimnis bleiben wird, hilft uns Jesus, dessen Sinn zu enthüllen.

Wenn wir der Stimme der Mutter zu folgen wissen, die auch zu uns spricht: »Was er euch sagt, das tut!« (Joh 2,5), dann wird Jesus das Wasser unseres Lebens immer in edlen Wein verwandeln. So wird dieser im Heiligen Land feierlich begangene Welttag der Kranken zur Verwirklichung des Wunsches beitragen, den ich in der Bulle zur Ausrufung des Außerordentlichen Jubiläums der Barmherzigkeit zum Ausdruck gebracht habe: »Dieses Jubiläumsjahr, das wir im Geist der Barmherzigkeit leben, mag die Begegnung mit [dem Judentum und dem Islam sowie mit] anderen ehrwürdigen religiösen Traditionen fördern. Es mache uns offener für den Dialog, damit wir uns besser kennen und verstehen lernen. Es überwinde jede Form der Verschlossenheit und Verachtung und vertreibe alle Form von Gewalt und Diskriminierung« (Misericordiae vultus, 23). Jedes Krankenhaus oder Pflegeheim kann sichtbares Zeichen und Ort zur Förderung der Kultur der Begegnung und des Friedens sein, wo die Erfahrung von Krankheit und Leid wie auch die professionelle und brüderliche Hilfe dazu beitragen, jede Ausgrenzung und jede Spaltung zu überwinden.

Dabei sind uns die beiden im vergangenen Mai heiliggesprochenen Ordensschwestern ein Vorbild: die heilige Maria Alfonsina Danil Ghattas und die heilige Myriam vom gekreuzigten Jesus Baouardy, beide Töchter des Heiligen Landes. Erstere war Zeugin der Sanftmut und der Einheit, indem sie ein klares Zeugnis dafür gab, wie wichtig es ist, füreinander Verantwortung zu übernehmen und in gegenseitigem Dienen zu leben. Letztere, eine einfache und ungelehrte Frau, hörte auf den Heiligen Geist und wurde zu einem Werkzeug der Begegnung mit der muslimischen Welt.

All jenen, die im Dienst der Kranken und Leidenden stehen, wünsche ich, dass sie vom Geist Marias, Mutter der Barmherzigkeit, beseelt sind. »Ihr liebevoller Blick begleite uns durch dieses Heilige Jahr, damit wir alle die Freude der Zärtlichkeit Gottes wiederentdecken« (ebd.) und sie in unsere Herzen und Gesten einprägen können. Vertrauen wir der Fürsprache der Jungfrau Maria die Ängste und Nöte

an, gemeinsam mit der Freude und dem Trost, den wir erhalten. Richten wir an sie unser Gebet, auf dass sie uns ihre barmherzigen Augen zuwende, besonders in den Augenblicken des Schmerzes, und uns würdig mache, heute und auf ewig das Antlitz der Barmherzigkeit zu schauen, ihren Sohn Jesus.

Diese Bitte für euch alle begleite ich mit meinem Apostolischen Segen.

Aus dem Vatikan, am 15. September 2015, Gedächtnis der Schmerzen Mariens,
Papst Franziskus

Allen Kranken wünsche ich vor allem Gesundheit, Kraft, Geduld, manchmal Mut, und einen festen Glauben: Gott verlässt uns nicht, ist mit uns gerade in unserem Leid und unserer Einsamkeit. Allen Betreuern wünsche ich liebevolle Geduld und eine Überzeugung: ...was ihr einem von den Bedürftigen getan habt, das habt ihr mir getan – sagt Jesus. Allen wünsche ich eine wahre, innige Freude und Zuversicht.

Pater Marian Arndt

Erinnerungen

Liebe Leser/innen,

je älter wir werden, desto öfter kommen wir in Gedanken auf Erlebnisse aus der Kind- bzw. Jugendzeit zurück, die unser Leben geprägt haben. Erinnerungen, die uns keiner nehmen kann, sind wichtig nicht nur für uns selbst, sondern auch für die nächsten Generationen. Deshalb bitten wir Sie Ihre Erinnerungen, die mit Breslau bzw. Niederschlesien verbunden sind, uns zukommen zu lassen und wir veröffentlichen sie dann in unserem Heimatbote (ca. 1-2 Seiten des Hb).

Breslau meine Heimat

Geboren wurde ich 1932 in Wohlau als Achtes von 9 Kindern. 1935 wurde mein Vater, Dr. Hugo Küster, an das Matthias-Gymnasium nach Breslau versetzt, wo er Griechisch und Latein unterrichtete. Meine Eltern kauften in Breslau-Carlowitz ein großes Haus, das Haus Nr. 2 am Hermann-Löns-Weg (jetzt ul. Dygasińskiego). Hier verbrachte ich im Kreise meiner gut katholischen Familie eine wunderschöne Kindheit. Ganz in der Nähe meines Elternhauses befand sich das Ursulinen-Kloster in der Korso-Allee (jetzt al. Kasprowicza), wo ich bei den Schwestern den Kindergarten besuchte. Später war ich Ministrant bei den Messen, Maiandachten und Rosenkranzandachten in der Klosterkapelle Unvergesslich sind für mich auch die Fronleichnams-Prozessionen, die im Park stattfanden, bei denen ich natürlich auch ministrieren durfte. Meine Familie gehörte zur Pfarrei St. Antonius (Franziskaner-Kirche) in der Korso-Allee 24/28 (jetzt al. Kasprowicza). 1938 fand in der Franziskaner-Kirche das Requiem für meinen viel zu früh verstorbenen Vater statt. Dort ging ich 1942 zur ersten heiligen Kommunion. Die Kommunionvorbereitung erhielt ich von einer



Ursulinen-Schwester. Von den Franziskaner-Patres, hauptsächlich von Pater Kuratus, erhielt ich mit Mitschülern Religionsunterricht, da es in der Schule keinen Religionsunterricht mehr gab.

In der Adventszeit habe ich mit anderen Schülern auf der Empore der Franziskaner Kirche früh am Morgen das „Rorate coeli“ gesungen. Noch jetzt muss ich in der Adventszeit voll tiefer Gefühle daran denken.

Ich besuchte seit 1942 das Matthias-Gymnasium. Als es im Herbst 1944 evakuiert wurde, wurde ich zu Verwandten nach Glatz geschickt, wo ich das dortige Gymnasium besuchte. An einigen Wochenenden und in den Weihnachtsferien fuhr ich natürlich nach Haus nach Breslau. So erlebte ich Weihnachten 1944 eine unvergessliche Christmette in der Kapelle des Ursulinen-Klosters. Die ganze Kapelle war voll mit verwundeten Soldaten, auch die Gänge waren vollgestellt, da ja dieses Kloster zu der damaligen Zeit ein Lazarett war, und ich höre noch wie damals, wie die Verwundeten das Lied „Stille Nacht, heilige Nacht“ voller Inbrunst sangen, wohl wissend, dass der Russe vor der Tür stand und ihr Schicksal ungewiss war.

In Glatz erlebte ich das Kriegsende und den Einmarsch der Russen. Als ich schließlich in dem in Schutt und Asche liegenden Breslau eintraf, fand ich meine Mutter und meine noch zu Haus lebenden Geschwister (3 Brüder waren an der Front) nicht mehr. Sie hatten, als Breslau zur Festung erklärt wurde, Breslau verlassen müssen. In meinem Elternhaus waren Fremde mehrerer Nationalitäten, viele wertvolle Möbel waren schon gestohlen und Bücher aus der Bibliothek meines Vaters lagen im Garten.

Im Franziskaner-Kloster in Carlowitz wurde ich von den Patres freundlich aufgenommen und war ca. 3 Wochen dort. Danach wohnte ich im Ursulinen-Kloster in Carlowitz, wo ich mit Botendiensten beschäftigt war.

Weihnachten 1945 im Ursulinen-Kloster war für mich ein trauriges Weihnachten. Zum einen, weil ich getrennt von meiner Familie war und nicht wusste, wo sie sich aufhielt, und zum anderen weil ich ahnte, dass ich Breslau bald verlassen musste und meine Zukunft ungewiss war. Wie durch ein Wunder lag im Frühjahr 1946 auf meinem Nachttisch ein Brief von meiner Familie, und ich wusste endlich, wo sie war. Im März 1946 reiste ich mit meinen Carlowitzer Bekannten in einem Viehwaggon (eine Woche lang) nach Deutschland, wo ich schließlich zu meiner Familie fand.

Meine Frau und ich wohnen jetzt in Deutschland in Bayern, das zu unserer zweiten Heimat geworden ist. Wir haben beide unsere Kindheit und Jugend in Breslau verbracht. Breslau bleibt nach wie vor unsere Heimat. Hier sind unsere Wurzeln.

Und so haben wir vor drei Jahren unsere Goldene Hochzeit in Breslau gefeiert. Die Heilige Messe fand in der Kapelle des ehemaligen Ursulinen-Klosters statt, Pater Marian Arndt hat zusammen mit unserem Freund, Pfarrer Tadeusz Rusnak, die Heilige Messe zelebriert. Unsere Enkel haben ministriert.

Ulrich Küster (gestorben im Juni 2008)

Einkehrtage

Ganz herzlich lade ich Sie zu unseren alljährlichen Einkehrtagen ein, die wie

gewöhnlich am Aschermittwoch (10. Februar) beginnen; dabei berufe ich mich auf die Worte des Papstes: „Ich lade jeden Christen ein, gleich an welchem Ort und in welcher Lage er sich befindet, noch heute seine persönliche Begegnung mit Jesus Christus zu erneuern... Es gibt keinen Grund, weshalb jemand meinen könnte, diese Einladung gelte nicht ihm, denn niemand ist von der Freude ausgeschlossen, die der Herr uns bringt“ (Papst Franziskus, *Evangelii gaudium* 3).

Die Einkehrtage sind auch eine persönliche Begegnung mit Jesus in seinem Wort und Sakrament. Der diesjährige Exerzitienmeister ist Pfarrer Mons. Andreas Straub. Das Motto seiner vier Predigten ist „Kehrt um und glaubt an das Evangelium“. Ich wünsche Ihnen Zeit für diese Tage zu finden um Ihren Glauben zu erneuern und zu vertiefen.

Pater Arndt

Er trug sein Kreuz

Am leichtesten fällt es, das Kreuz auf den Schultern Jesu zu erblicken.

Schwieriger ist es schon beim Kreuz des Nächsten.

Am schwierigsten aber ist, das eigene Kreuz zu sehen.

Zu sehen und zu glauben, es könne unsere Rettung sein.

M. Malbóski

Im Rückblick

28. November – Ökumenischer Adventsgottesdienst.

29. November – Am Gottesdienst am 1. Adventssonntag nahm eine vielzählige Kinder- und Jugendgruppe aus dem DFK Ratibor / Racibórz teil. Die Jugendlichen übernahmen die Lesungen. Der Prediger P. Arndt ging von den dramatischen Worten über die Endzeit aus (Evangelium Lk 21,25-28.34-36). Aber auch in dieser so ernsten Endzeitsituation gilt doch, dass Gott die Menschen nicht erschrecken, sondern retten will. Weiterhin berichtete Pater Arndt von dem jüngsten apostolischen Schreiben des Papstes Franziskus „*Misericordiae vultus*“ über den barmherzigen Gott. In einigen Tagen eröffnet der Papst das Heilige Jahr der Barmherzigkeit. Nachmittags fand die Weihnachtsfeier in Glatz statt.

3. Dezember – Zur Weihnachtsfeier ins Generalkonsulat der BRD wurden wie jedes Jahr auch die Deutschenseelsorger beider Konfessionen Pater Marian



Arndt und Pastor Andrzej Fober eingeladen, um den Ursprung und den Sinn des bevorstehenden Festes nicht aus den Augen zu lassen.

4. Dezember – Herz Jesu-Freitag. Nachmittags wurde die hl. Messe mit anschließender Herz Jesu-Andacht zelebriert.

5. Dezember – Weihnachtsfeier in der DSKG in Breslau und in Waldenburg.

- 6. Dezember** – 2. Adventssonntag. Dieses Jahr fällt der Nikolaustag genau auf den Sonntag. Die Kinder bekamen Päckchen. Selbstverständlich sollen die Kinder mit der Zeit erfahren, dass der Nikolaus „gespielt“ ist, aber auf diese Weise wird ihnen auch das Wesentliche des Christentums beigebracht: die Nächstenliebe. Es ist eine gute Gelegenheit zu erfahren, dass Nikolaus, Weihnachten, Advent nicht nur eine Erinnerung an die Geschichte ist, sondern es soll in der Gegenwart praktizierte Güte sein.
- 8. Dezember** – Fest der Unbefleckten Empfängnis Mariä. In der Klosterkirche Breslau-Carlowitz feierte sein Jubiläum – 85. Lebensjahr, 65 Jahre Ordensleben, 60. Jahrestag der Priesterweihe – P. Prof. Hugolin Langkammer. P. Hugolin zelebrierte mehrmals die hl. Messe in der deutschen Gemeinde, wo er auch Predigten während der Exerzitien hielt.
- 9. Dezember** – Urnenbestattung von Heinz Keuten in Wölfelsdorf / Wilkanów in der Grafschaft Glatz. Die Zeremonie, das ist hl. Messe und Bestattung am Friedhof, hielt Pater Arndt. Der Sohn vom verstorbenen Heinz-Peter Keuten wohnt und arbeitet als Lehrer im Land seiner Vorfahren.
- 12. Dezember** – Ökumenische Adventsfeier organisiert von der katholischen Seelsorge bei den Marienschwestern.
- 13. Dezember** – 3. Adventssonntag „Gaudete“. Es predigte Pater Leo Szymiczek über die Adventsfreude. Der Apostel Paulus schreibt im Gefängnis „Freut euch... der Herr ist nahe“, diese Nähe gab damals und gibt heute Ruhe und Geborgenheit.
- 14. Dezember** – Krankenbesuche vor Weihnachten.
- 19. Dezember** – Weihnachtsfeier der Hirschberger Deutschen im Schloss Lomnitz / Łomnica.
- 20. Dezember** – 4. Adventssonntag. In der Predigt wurde der Glaube betrachtet. Gedanken dazu liefern die Worte Elisabeth aus dem Evangelium: „selig ist die, die geglaubt hat, dass sich erfüllt, was der Herr ihr sagen ließ...“ (Lk 1,45).
- 24. Dezember** – Heiliger Abend. Eine Christ-Messe in Muhrau / Morawa bei Strigau.
- 25. Dezember** – Hochfest der Geburt des Herrn – Weihnachten. Pater Arndt betonte in seiner Predigt, dass Feiern Freude bringt. Am Fest sollen wir uns freuen! Zu dieser Freude lädt uns auch die Engelsverkündigung ein: „ich verkünde euch eine große Freude... Heute ist euch in der Stadt Davids der Retter geboren; er ist der Messias, der Herr.“ (Lk 2, 7-11). Bemerkenswert ist das Wort „heute“. Weihnachten ist nicht nur ein Gedenktag, nicht nur eine Erinnerung, noch weniger ein Datum der Vergangenheit. Der Retter kommt „heute“ zu uns, in unsere Gegenwart. Der Prediger erklärte auch die Bedeutung des Wortes „Retter“.
Der Seelsorger richtete Weihnachtswünsche an die Gemeinde, und las die Weihnachtsgrüße, die mit der Post angekommenen sind, vor.
- 26. Dezember** – Zweiter Weihnachtstag Fest des Hl. Stephanus. In der Predigt erörterte Pater Marian die Frage was das wichtigste im Leben sei. Der heilige Stephanus zeigt uns, dass es Werte gibt, die überaus wichtig sind, Werte für die man notfalls alles geben muss.
Am Nachmittag – Krankenbesuch.

- 27. Dezember** – Sonntag nach Weihnachten – Fest der Heiligen Familie. Aus der Erzählung über die Wallfahrt der Heiligen Familie im Lukasevangelium (Lk 2,41-52), zog Pater Arndt Folgen als Vorbilder für unseres Gemeindeleben. Diese Wallfahrt ermutigt uns an den Wallfahrten nach Wartha und Alben-dorf teilzunehmen. Das Pilgern damals nach Jerusalem war auch gemein-sames Glaubenserlebnis, so wie bei uns die Einkehrtage am Anfang der Fa-stenzeit. Dabei – aus allen Schriftlesungen des Sonntags – ergibt sich die Folge, wie wichtig und unersetzlich das Familienleben ist.
- 31. Dezember** – Im Jahresschlussgottesdienst konzelebrierte P. Leo. Der Hauptze-lebrant und Prediger war P. Marian. In der Predigt wurde der Jahresbericht präsentiert, und gleichzeitig dankte der Seelsorger Gott und der Gemeinde für jede Form der Aktivität in der Seelsorge und im Gemeindeleben. An-schließend wurde eine Dankandacht vor dem Allerheiligstem Sakrament mit dem feierlichen Gesang „Großer Gott wir loben Dich“ als Höhepunkt gehalten.
- 1. Januar 2016** – Gottesdienst am Neujahr wurde wie feiertags zelebriert. In der Predigt entwickelte Pater Arndt einige Gedanken über „Zeit“. Zeit ist ge-schaffen und ist uns geschenkt. Am Anfang des Jahres steht die unbekannte, unsichere Zeit vor uns, nur im Glauben dürfen wir sicher und Gott vertrau- end in die Zukunft schauen.
- 3. Januar** –2. Sonntag nach Weihnachten. Die Einleitung des Johannesevangelii- ums „im Anfang war das Wort... das Wort war Gott... das Wort ist Fleisch geworden“ (J 1,1-14) knüpft eindeutig an die ersten Worte der Bibel über die Erschaffung der Welt – predigte Pater Arndt. Das Schöpfungswort und das Erlösungswort sind die zwei Pole der Heilsgeschichte. Über Jahrhunder-te nahm die Volksfrömmigkeit die Worte „und das Wort ist Fleisch gewor-den“ um als Kern des Glaubens im alltäglichen Gebet „Engel des Herrn“ zu be-kennen.
- 6. Januar** – Fest der Heiligen 3 Könige, und liturgisch korrekt: „Erscheinung des Herrn“ genannt. P. Arndt predigte über die Erlösung, die allen Völkern angeboten wird, die Weisen aus dem Osten sind offen für diesen Glauben. Wenn auch verschiedene Glaubensrichtungen und Glaubensphilosophien die Erlösung ganz verschieden verstehen, ist nur Christus ein vollkommener Erlöser; durch die Menschwerdung ist er in die Tiefe des menschlichen Da-seins, bis in den Abgrund des Leides herabgestiegen, und hat das mensche- liche Schicksal bis zum Tod angenommen, um die Menschheit aus dieser hoffnungslosen Lage zum ewigen Leben herauszuholen.
- 10. Januar** – Taufe des Herrn. Die Taufe im Jordan verglich Pater Arndt in der Pre-digt mit der sakramentalen Taufe des Christen. Auch dem getauften Chri- sten wird „der Himmel geöffnet“ wie in Lk 3,21; und auch auf den Getauf- ten kommt der Heilige Geist herab wie in Lk 3,22 und schließlich wird auch der Christ in der Taufe Kind Gottes wie Jesus durch die Stimme des Vaters „du bist mein geliebter Sohn“ offenbart.
Nach der hl. Messe hat der Deutschenseelsorger den Haus- und Familiense- gen erteilt und als Andenken Bildchen aus Bethlehem verteilt.

- 16. Januar** – St. Hedwig-Stiftung feierte ihr Weihnachtstreffen. Nach der Hl. Messe in der St. Carl Borromäus Kirche, bei den Minoriten, die Bischof A. Siemieniowski zelebrierte, wurden Bekanntmachungen im Pfarrsaal erteilt. Die Tätigkeit der Stiftung wurde auf Lemberg in der Ukraine erweitert. Vertreter der deutschen Gemeinde nahmen auch an dieser Feier teil.
- 16. Januar** – Das Schlesische Museum in Görlitz gemeinsam mit dem Krippenverein Schirgiswalde organisierte ein Tagesausflug nach Breslau.
- 17. Januar** – Hl. Sonntagsmesse. Der Prediger Pater Leo knüpfte an die Lesung aus dem ersten Brief an die Korinther (12,4-11) an. Der Hl. Paulus berichtet über verschiedene Begabungen, Charismen in der christlichen Gemeinde. Auch in der Glaubensgemeinschaft von heute gibt es Begabungen; der Prediger ermutigte die Zuhörer die Talente zu entdecken. Zum Beispiel die Begabung „Eltern zu sein“.
- 19. Januar** – Arbeitstreffen Paters Arndt mit dem Vertreter des Dresden-Meißen Bistums Herrn Pötsch; es wurde über Möglichkeit und Notwendigkeit einer Zusammenarbeit beraten.
- 24. Januar** – Sonntag in der Gebetswoche um Einheit der Christen. Die hl. Messe wurde für die Opfer aller Kriege, um Frieden auf der Welt, und um ein christliches Europa gefeiert. In der Predigt sprach Pater Marian darüber, wie sich das Vorlesen der Heiligen Texte entwickelte: von Nehemia bis Jesus der in der Synagoge eine messianische Prophezeiung vorlas. Dabei betonte er: „heute hat sich das Schriftwort erfüllt“. Das Wort hat sich erfüllt: Jesus ist der Messias, auch „heute“, auch für uns. Genauso aktuell – besonders in der ökumenischen Woche – sind die Paulusworte (1 Kor 12,12-31a): die Christen sind „ein einziges Leib Christi“.
- 30.-31. Januar** – Jahrestagung des Heimatwerkes Schlesischer Katholiken in Mainz. Der Einladung folgend nahm an der Tagung Pater Arndt teil und berichtete über die Deutsche Seelsorge in Breslau und Niederschlesien.
- 31. Januar** – Sonntagsmesse. Auf die Liebe kommt es an – stellte der Prediger Pater Leo fest. In der Gemeinde von Korinth gab es einige Mitglieder, die sich in der Gemeinde zu wichtig machten. Paulus gab ihnen zu verstehen, dass Tun aus Liebe erfolgen muss. Alles Tun und Reden der Menschen ist nichts wert, wenn die Liebe nicht dahinter steht. Das Wort des hl. Paulus ergeht auch an uns. Alles was wir tun sollte aus Liebe geschehen.

✠ Im Gedenken an unsere Verstorbenen ✠

Am 1.11. 2015 verstarb im Alter von 77 Jahren in Deutschland

Herr Heinz Keuten

Die Urnenbestattung fand am 9.12.2015 am Friedhof
in Wölfelsdorf / Wilkanów (Grafschaft Glatz) statt.

Am 14.01.2016 verstarb im Alter von 93 Jahren in Waldenburg

Frau Helene Kepesz

Die Bestattung fand am 16.01.2016 am Friedhof in Waldenburg statt.

Herr schenke Ihnen die ewige Ruhe!

Was, wann, wo?

Gottesdienste: Breslau, Kapelle zur Unbefleckten Empfängnis Mariä, (Hirschstr. 29) ul. Sępa Szarzyńskiego 29

Sonn- und Feiertage	10.00 Uhr – Hl. Messe
02. Februar	Mariä Lichtmess Darstellung des Herrn 15.00 Uhr Hl. Messe Kerzenweihe und Blasiussegen
10. Februar	Aschermittwoch – 15.00 Uhr Hl. Messe und Aschesegen
10.-14. Februar	Einkehrtage – 15.00 Uhr Hl. Messe. (Sonntag um 10.00 Uhr) Die Predigten unter dem Motto – „Kehrt um und glaubt an das Evangelium“ hält Pfarrer Mons. Andreas Straub
20. März	Palmsonntag. 10.00 Uhr Hl. Messe mit Palmenweihe
24. März	Gründonnerstag. 15.00 Uhr Hl. Messe für Pater B. Leisner
27. und 28. März	Ostern. 10.00 Uhr Hl. Messe

Veranstaltungen im Gemeindekalender 2016

05. Juni	Wallfahrt der Minderheiten nach St. Annaberg O/S
10. Juli	Marienwallfahrt der Schlesier nach Wartha /Bardo Śląskie
14. August	Marienwallfahrt der Schlesier nach Albendorf /Wambierzyce
17. September	Die „Wallfahrt der Nationen“ nach Maria Hilf bei Zuckmantel
26. November	Ökumenischer Gottesdienst in der evangelischen Christophorikirche zusammen mit der deutschen katholischen Gemeinde
10. Dezember	Ökumenische Adventsfeier bei den Marienschwestern

Gedenktage und Informationen

29. Januar	195 Geburtstag vom Domherrn Robert Spiske
11. Februar	Welttag der Kranken
01. März	157. Geburtstag von Kardinal Bertram
06. April	12. Todestag von Pater Bernhardin Gerhard Leisner
27. April	2. Jahrestag der Heiligsprechung der Päpste Johannes Paul II. und Johannes XXIII
08. Mai	Muttertag
23. Juni	20. Jahrestag der Seligsprechung von B. Lichtenberg und K. Leisner
06. Juli	71. Todestag von Kardinal Adolf Bertram
09. August	Hl. Teresa Benedikta vom Kreuz /Edith Stein/ Schutzpatronin Europas
03. Oktober	Tag der Deutschen Einheit
16. Oktober	Hl. Hedwig, Schutzpatronin Schlesiens
13. November	Volkstrauertag

**Allen Wohltätern der deutschen katholischen Gemeinde in Breslau
für jegliche Unterstützung einen herzlichen Dank und Vergelt's Gott!**

SEELSORGE DER DEUTSCHEN KATHOLIKEN IN Breslau

M. Bernard Arndt, al. Jana Kasprowicza 26, PL 51-161 Wrocław 8, Tel./Fax 71 37 26 652
Bankverbindung PKO BP 26 1020 5242 0000 2102 0051 5502, IV oddział Wrocław